



# Alexander

## Hacke/Danielle De Picciotto

### - Ship of Fools - Das Narrenschiff Brant neu...

Von Andreas Engler

Das "Narrenschiff" einigermaßen originell zu interpretieren war bereits anno Brants ein Kunststück, handelte es sich doch um das meistgelesenste Werk des frühen 16. Jahrhunderts, das eine Epoche prägen und Wesentliches über seine Zeit aussagen konnte. Die bildlich-illustrierende Interpretationskunst war in Brants Vorlage größtenteils Albrecht Dürer vorbehalten, dessen Holzschnitte beinahe seinem künstlerischen Wert Konkurrenz machten. So verhält es sich auch mit der künstlerischen Multi-Task-Force Alexander Hacke und Danielle de Picciotto, denen der Gang der Jahrhunderte nur ein philosophisch-rauchiges Lächeln abzutrotzen vermag und die ansonsten in allerfreimütigster Manier etwas tun, um das wir Bildende Künstler und Musiker stets beneiden: ihrer Interpretationslust freien Lauf zu lassen.

Dies dokumentiert international kompatibel in englischer Sprache die seit dem 20. Juni von Potomak in Umlauf gebrachte DVD/CD mit der Premiere Anfang Dezember 2007 im Berliner Radialsystem, einem ausführlich dargestellten Making Of und- separat auf Compact Disk- dem kompletten Soundtrack. Hacke, der sichkünstlerisch seit Jahren als Bassist und Gitarrist der Einstürzenden Neubauten in gewisser Weise mit "menschlichem Fehlverhalten"

auseinandersetzt, wirkt angesichts der satirischen Vorlage, einer Beschreibung der Menschheit, die "wie Narren den Ozean des Lebens voller Gier und Habsucht durchquert", 1494 niedergeschrieben als "Daß Narrenschiff ad Narragoniam", fast etwas zu wenig spöttisch. "The mad approach", den Hacke dem restricted and wellbehaved" vorzieht, scheint hier netter als geplant, weil überhaupt geplant... "Vorurteil", "Lust", "Wut" oder "Habsucht" werden jeweils mit bewusst zum dazugehörigen Kapitel gewählter Musik von Country über Traditionals bis zu Industrial verknüpft, die Trunk- oder Spielsucht dominiert thematisch leicht...Multimediakünstlerin De Picciotto ergänzt die Lieder mit einer Art Sprechgesang und lässt als große Dürer-Folie den Hintergrund mit einem Figurenkonglomerat überschwemmen, ihrem zeichnerischen Werk entsprechend s/w und in klar geschnittenen Konturen.. Die beiden sind um die Schwere des Stoffs, mit dem sie es aufgenommen haben, zwar nicht zu beneiden, dafür aber um ihre unbekümmerte Herangehensweise an völlig Untypisches.

Insgesamt ein durch und durch gelungenes Experiment, in dessen Versuchscharakter gerade der entscheidenden Schritt zum stilistisch angemessenen Umgang mit dem Original begründet ist. Ein Muss für alle interdisziplinären Literatur-Kunst-Musik-Freaks...wie mich.